

SIMON WIESENTHAL

DIE
SONNEN-
BLUME

ÜBER DIE MÖGLICHKEITEN UND
GRENZEN VON VERGEBUNG

Erzählung und Antworten

Herausgegeben von
Nicola Jungberger

EUROPAVERLAGBERLIN

Notiz der Herausgeberin

Einzelne Antworten sind in der Originalausgabe von 1998 unter dem Titel *The Sunflower. On the Possibilities and Limits of Forgiveness* bei Schocken Books Inc., New York, erschienen. Distribution über Pantheon Books, a division of Random House Inc., New York.

This translation published by arrangement with Schocken Books, an imprint of The Knopf Doubleday Group, a division of Penguin Random House, LLC.

Diesem Buch liegt die Originalfassung der ursprünglich auf Deutsch geschriebenen Erzählung zugrunde, die 1970 bei Hoffmann und Campe, Hamburg, unter dem Titel *Die Sonnenblume. Schuld und Vergebung* erschienen ist. Dieser Ausgabe entstammen ebenfalls einzelne Antworten.



Copyright © 1969, 1970 by Opera Mundi, Paris
Copyright renewed © 1997 by Simon Wiesenthal
Preface and Symposion copyright © 1976, 1997, 1998
by Schocken Books Inc.

© der vorliegenden deutschsprachigen Ausgabe:
2015 Europa Verlag GmbH & Co. KG, Berlin · München · Wien
Umschlaggestaltung: Hauptmann & Kompanie Werbeagentur, Zürich
Bildnachweis: S. 399 oben: © Some rights reserved/National Archives
of the Netherlands; S. 399 unten: © Maurice Weiss, Ostkreuz Agentur
der Fotografen, Berlin
Satz: BuchHaus Robert Gigler, München
Druck und Bindung: cpi Clausen & Bosse, Leck
ISBN 978-3-95890-006-6
Alle Rechte vorbehalten.

www.europa-verlag.com

1969 bat Simon Wiesenthal verschiedene Persönlichkeiten, eine Antwort auf Fragen zu geben, die er selbst in der vorliegenden Erzählung vergeblich versucht hatte zu beantworten. Die gefundenen Antworten veröffentlichte er zusammen mit der Erzählung in einem Buch, das er *Die Sonnenblume* nannte. Es wurde in mehr als zwanzig Sprachen übersetzt und liegt bis heute in zahlreichen Neuauflagen vor.

Simon Wiesenthals zehnter Todestag ist nun der Anlass für eine deutsche Neuauflage, für die ich 44 renommierte Persönlichkeiten gebeten habe, jene Fragen für die Gegenwart zu überdenken. Diese Antworten finden sich samt einer Auswahl von 15 Repliken aus früheren Ausgaben im vorliegenden Buch gesammelt. Die Jahreszahl neben dem Namen des Autors weist jeweils auf das Jahr hin, in dem die Antwort zum ersten Mal in der *Sonnenblume* veröffentlicht wurde.

Detlef Horster | 2015

Detlef Horster (*1942) ist emeritierter Professor für Sozialphilosophie der Leibniz-Universität Hannover mit den Schwerpunkten Ethik und Recht. Er bekleidete Gastprofessuren u.a. in der Schweiz und Südafrika. Von ihm erschienen u.a. *Das Böse neu denken* (2006) und »Das radikal Böse« (2012).

Schon seit eh und je fragen die Menschen danach, wie das Böse in die Welt kommt. In der Frühzeit des Christentums irritierte sie, dass es überhaupt das Böse gibt. Gott wollte das Gute, und dann gibt es in der von ihm geschaffenen Welt das Böse? Seither gab es in der Geschichte der Philosophie unendlich viele Antwortversuche. Die bekannteste in der Neuzeit ist wohl die von Leibniz in seiner Theodizee von 1710. Gott habe bei der Erschaffung der Welt mehrere Möglichkeiten gehabt und habe die beste aller Welten gewählt und Wirklichkeit werden lassen. Die Anklage gegen Gott endete also mit dem »Freispruch Gottes wegen erwiesener Unschuld« (Odo Marquard). Doch dieser Freispruch wurde schon 45 Jahre später anlässlich des Erdbebens von Lissabon angezweifelt. Es wüteten alle Elemente zusammen: Die Erde bebte, das Feuer kam in Gestalt einer Feuersbrunst, und das Wasser überschwemmte Stadtteile. Wegen dieser Kooperation der Elemente geriet Gott erneut in Verdacht. »Mit der Wahl des Festes Allerheiligen für seine Heimsuchung habe Gott bedeuten wollen, dass die Heiligen selbst ihn gebeten hätten, Lissabon für seine Gottlosigkeit zu strafen.« (Susan Neiman) Heute hingegen ist Gott vollkommen außer Verdacht. »Für heutige Beobachter sind Erdbeben nichts anderes als eine Frage der Plattentektonik.«

(Susan Neiman) Und bei Katastrophen wie Auschwitz wird die Schuld selbstverständlich den Menschen zugeschrieben. Wir sprechen im Fall von Auschwitz vom radikal Bösen, auf das ich gleich kommen werde.

Zunächst aber zum alltäglichen Bösen. Kant hatte in seiner *Kritik der praktischen Vernunft* gesagt, dass es ein irdisches Geschöpf nie dazu bringen könne, vollkommen moralisch zu sein. Gott und die Heiligen brauchten keine Moral, denn sie seien tugendhaft, die Menschen hingegen lasterhaft und machten Fehler, sagte Kant in seiner *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten*. Weil nun die Menschen in der Lage sind, sowohl gut wie böse zu handeln, muss es für sie eine Orientierung geben. Dass Menschen jederzeit Fehler machen können, wusste Hannah Arendt, wenn sie ihrem Bericht über den Eichmann-Prozess den Untertitel *Von der Banalität des Bösen* gab. Arendt wollte damit das Böse nicht verharmlosen, sondern wollte damit sagen, dass jeder Mensch in der Lage sei, böse, und das heißt im moralischen Sinne falsch, zu handeln. Es gibt verschiedene Motive, moralisch falsch oder böse zu handeln, wie die Angst zu helfen, wenn jemand angegriffen wird; Bequemlichkeit und Wegschauen, wenn man eigentlich helfen sollte; Rache und vieles mehr. Bei Verstößen gegen die Moralordnung drohen Sanktionen wie Ansehensverlust und soziale Ausgrenzung.

Welche Möglichkeiten hat nun jemand, sich nach einem moralischen Fehlverhalten dann doch wieder in die Gemeinschaft einzugliedern? Es gibt das Institut der Entschuldigung. Man kann in der Hoffnung um Entschuldigung bitten, dass der andere sie annimmt und vergibt. Das kann er natürlich nur, wenn die Entschuldigung auch wirklich ernst gemeint ist und der andere das auch spürt, dass das Gegenüber sein Handeln bereut. Da wir alle Fehler machen und uns davon nicht freisprechen können, sollten wir eine Entschuldigung annehmen. Das ist für unser Zusammenleben in der moralischen Gemeinschaft unverzichtbar.

Damit sind wir schon bei der anderen Seite, nicht bei den Tätern, sondern bei den Opfern. Nur indem das Opfer die Entschuldigung annimmt und vergibt, kann es selbst die Verletzung hinter sich lassen und nicht mehr auf eine ungute Weise mit dem Täter verbunden sein, indem das Opfer auf Rache sinnt oder im anhaltenden Groll seine Seelenruhe nicht finden kann.

Es gibt aber auch Handlungen, für die es keine Entschuldigung gibt oder eine Entschuldigung nicht angemessen ist. Ich habe es in einer Gerichtsverhandlung erlebt, dass der Richter einen Sexualstraftäter gefragt hat, ob er sich bei seinen Vergewaltigungsopfern entschuldigt habe, und der Angeklagte antwortete dem Richter: »Für solche Taten gibt es keine Entschuldigung.« Und er erwarte auch, dass seine traumatisierten Opfer eine solche Entschuldigung gar nicht annehmen könnten, geschweige denn ihm vergeben. Es kann also moralisches Fehlverhalten geben, das unverzeihlich ist. Und es kann der Fall sein, dass die Opfer seelisch nicht in der Lage sind, die Entschuldigung anzunehmen. Es kann aber auch so sein, dass sie es mit sich selbst und ihrer Würde nicht vereinbaren können, die Entschuldigung anzunehmen. Oder wenn sich ein Autofahrer bei den Eltern entschuldigen will, deren Sohn er überfahren hat und der bei dem Unfall zu Tode gekommen ist. Die Eltern könnten der Auffassung sein, dass sie ihrem Sohn das nicht antun können, die Entschuldigung des Autofahrers anzunehmen.

Wenden wir uns nun dem radikal Bösen zu, von dem wir allzu wenig wissen. Jürgen Habermas sagt: »Wir wissen nicht, wozu Menschen überhaupt fähig sind.« Wir haben durch die Taten der Nazis erstmals einen Eindruck davon gewonnen, wozu Menschen fähig sind. Ein bemerkenswerter Satz in Susan Neimans Buch *Das Böse denken* lautet: »Was in Auschwitz scheinbar zu Bruch ging, ist die Möglichkeit, intellektuell darauf zu reagieren. Das Denken wurde gelähmt, denn sowenig die Werkzeuge der Zivilisation fähig waren, das Ereignis zu verhindern, so

wenig sind sie in der Lage, damit umzugehen.« Es gibt ein Geschehen, das dem Denken Grenzen setzt, das nicht verstehbar ist, von dem Hannah Arendt in völliger Fassungslosigkeit immer wieder sagte, dass es nie hätte geschehen dürfen.

Die Interpretation des Konstanzer Philosophen Rolf Zimmermann geht nun in die Richtung einer Erklärung, in die auch Arendt geht: Hitler wollte mit der jüdisch-christlichen Tradition, in der das Morden und Quälen von Menschen moralisch und rechtlich geächtet wird, brechen. Die Juden, die diese moralische Tradition vor mehr als zweieinhalb Jahrtausenden begründet hatten, sollten verschwinden. Auf diese Weise wurde Radikalität demonstriert. Das neue Menschentum, das Hitler und seinen Anhängern vorschwebte, erforderte einen anderen Gattungsbegriff, mit dem das Recht auf Tötung und Folterung wiederhergestellt werden sollte. Hitler wollte, wie Arendt es ausdrückt, »die Negation der Moral als solcher«, die »Umkehrung der Zehn Gebote«, und nicht lediglich den punktuellen Verstoß gegen moralische Regeln. Und diese Umkehrung ist den Nazis partiell gelungen. In der bekannten Posener Rede vom 4. Oktober 1943 bezeichnete Heinrich Himmler diejenigen SS-Männer als »anständig«, die angesichts der von ihnen produzierten Leichen nicht schwach geworden sind, die sich keinen »Humanitätsduseleien« hingaben.

Das radikal Böse ist als die vollständige Außerkraftsetzung der Moral zu interpretieren, einschließlich der Vernichtung ihrer Schöpferinnen und Schöpfer. Das Töten und Quälen von Menschen wurde nicht nur erlaubt, sondern sogar geboten, um das Ziel der Ideologie zu erreichen. Die der Ideologie verpflichteten Menschen morden und quälen ja nicht aus reiner Lust am Bösen, wozu Marquis de Sade seine Juliette im Roman *Justin und Juliette* auffordert, sondern das Böse zu tun, halten sie für ihre Pflicht. Das Böse ist ihnen Mittel zum Zweck der Realisierung des ideologischen Ziels, was bei den Nazis ein rassereines Deutschland

war. Dass keine Lust am Töten bei den Nazis dahintersteckte, zeigte uns ja das Himmler-Zitat. Er belobigte die SS-Männer, die angesichts der von ihnen produzierten Leichen nicht schwach geworden sind. Sie tun das Böse gegen ihre eigene Lust. Sie tun es als Pflichterfüllung, so wie in der Gegenwart die IS-Kämpfer. Die ins Internet gestellten Videos von der Folterung, Verbrennung und Enthauptung von Menschen sind keine Lustprodukte. Die Ideologie, die hinter dem Bösen steht, macht die Menschen, die an sie glauben, zu so etwas fähig. Auch hier handelt es sich um die völlige Außerkraftsetzung der Moral, für die es keine Entschuldigung und Vergebung gibt, wie in dem oben geschilderten Fall der Vergewaltigungen, mit denen man das ganze Leben der Opfer zerstört. Eichmann hätte auch nie um Vergebung gebeten. Ganz im Gegenteil: Im Sassen-Interview bedauerte er, dass nicht die vom SS-Hauptamt vorgesehenen 10,9, sondern nur 6 Millionen Juden umgebracht wurden. Man kann es als Zynismus deuten, wenn Eichmann meinte, dadurch versagt zu haben. Aber er meinte es ganz ernst. Und genauso, wie die Eltern nach dem Tod ihres Sohnes die Entschuldigung des Autofahrers nicht annehmen können, können auch die Angehörigen der von den Nazis ermordeten Juden eine Entschuldigung nicht annehmen. Und es kann bei so schrecklichen Verbrechen, wie die Nazis sie begangen haben, sein, dass die Würde der Opfer derart verletzt worden ist, dass sie nicht in der Lage sind, der Bitte um Vergebung nachzukommen. »Einem Menschen Würde zuzusprechen, bedeutet [...], ihm das *moralische Recht* zuzuerkennen, *nicht erniedrigt* zu werden«, sagt der Züricher Philosoph Peter Schaber. Die Erniedrigung und damit die Würdeverletzung sind bei den Naziverbrechen zweifelsohne in extremer und nicht zu verzeihender Weise geschehen, wie es Eva Schloss, die Stiefschwester von Anne Frank, in ihrem kürzlich erschienenen Buch *Evas Geschichte* eindringlich geschildert hat.